

Unser Frühljahrsbrief

2022

„Liebst Du noch oder streitest Du schon?“

Dieses Zitat wurde leider nicht versehentlich falsch notiert, sondern ist genauso auf dem Gebäude einer Frauenberatungseinrichtung abzulesen.

So sieht das Motto eines Berliner Familienplanungszentrums aus, in dem u.a. auch Abtreibungen vorgenommen werden.

Auf deren Homepage findet sich dieser Satz nicht, aber wir stießen darauf, als wir Mitte 2021 vor ihrem Eingang standen, um Frauen im Schwangerschaftskonflikt anzusprechen und für sie zu beten.

„**Liebst Du noch oder streitest Du schon?**“ steht dort tatsächlich in Großbuchstaben.

*liebst du noch
oder streitest du schon*

Familienplanungszentrum

Was bedeutet dies? Und warum ist das überhaupt wichtig oder erwähnenswert? Dieser Slogan spiegelt einen Satz, der sehr gut auf unsere Zeit passt. Wir leben heute in einer Welt, die völlig verdreht – ja total ver-rückt scheint.

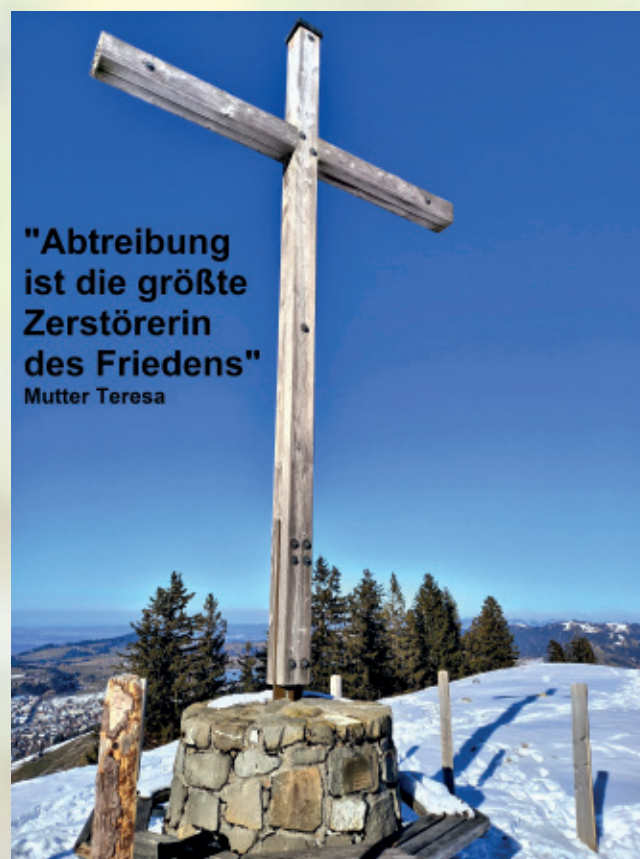
Jede Moral wird über Bord geworfen. Was Tugend ist, wird hingegen als gesellschaftliche Sünde angesehen und was verwerflich, anstößig, ja geradezu diabolisch ist, wird als normal oder sogar als erstrebenswert erachtet, bzw. zum EU-Recht erhoben (Abtreibung, Gender, assistierter Suizid, usw.).

Wenn man in Deutschland Verkehrsschilder willentlich und vorsätzlich verdreht oder vertauscht, wird man gesetzlich verfolgt und muss mit hohen Strafen rechnen. Aber ethisch korrekte und moralisch saubere Handlungen werden nicht (mehr) als Wegweiser benutzt. Diese „Schilder“ wurden von Politik und Medien einfach umgedreht und niemand scheint sich um den enormen Verlust christlicher Substanzen nicht nur in unserem Land zu scheren.

Alles scheint erlaubt, nur nicht das, was die katholische Kirche lehrt.

Unsere Kirche sollte eigentlich die „Mutter und Lehrmeisterin“ aller (mater et magistra) sein, wie sie vom hl. Papst Johannes XXIII. in seiner gleichnamigen Enzyklika aus dem Jahre 1961 benannt wurde. Jedoch hört man von unseren Oberhirten wenig, ja eigentlich schlichtweg gar nichts zu den brisanten Themen. Alles und jeder hat sich auf die Impfungen eingeschossen und mimt den Gesundheitsapostel und Corona-Kenner. Es scheint keine anderen Probleme oder Krankheiten in Gesellschaft, Staat und Kirche mehr zu geben, ausgenommen natürlich der verheerende Krieg, der seit ein paar Wochen in der Ukraine tobt.

Es herrscht jedoch seit Jahrzehnten ein ganz anderer „Krieg“, der wesentlich mehr Todesopfer fordert und über den so gut wie niemand spricht. Den Ungeborenen ist der



Fortsetzung auf Seite 2

Kampf schon lange angesagt und der – Gott sei es geklagt – von den eigenen Eltern! Solange es Abtreibungen gibt, wird es in der Welt nie Frieden geben, so sagte es einst die hl. Mutter Teresa.

Dafür gilt es zu kämpfen, dass dieses größte Menschenverbrechen in unserer Zeit endlich aufhört. Gebetet werden muss vor allem um die Bekehrung der Menschen, dass sie zu Gott zurückfinden, der das Leben nicht geschenkt hat, dass man es in sinnlosen Kriegen opfert oder durch Abtreibung wegwirft!

„Liebst Du noch oder streitest Du schon?“ Das kommt nicht von unserem Herrgott. Diese Frage finden wir sicherlich nicht in der Bibel. Dieser Satz stammt vom Teufel!

Der will nicht, dass man liebt, weder das ungeborene Leben noch die Alten, nicht die Sterbenden und auch nicht die Ungeimpften und erst recht nicht die eigenen Feinde. Der Diabolos (griechisch: Verwirrer, Verdreher) liebt einzig sich selbst und trachtet danach unsere Familien und die Gesellschaft zu spalten, zu zerstören.

Würde man den Satz umdrehen: „streitest Du noch oder liebst Du schon?“, wären wir an der richtigen Adresse, so könnte durchaus Jesus gesprochen haben. Jedoch lautet es genau gegenteilig. Damit ist es anti-christlich!

Der Antichrist – von je her, seit den Anfängen des Christentums, vorausgesagt und gefürchtet – treibt sein Spiel, lässt mehr und mehr seine Maske fallen.

Die neue Regierung zielt sofort auf §219 des Strafgesetzbuches ab und hat als ersten Meilenstein der neuen Ampel-Koalition das Werbeverbot für die verabscheuungswürdigen Verbrechen der Abtreibung aufgehoben. Damit soll uns eingetrichtert werden, dass Abtreibung eine ganz normale, harmlose Gesundheitsversorgung unter dem Deckmantel einer „reproduktiven Medizin“ darstellt, wie alles andere auch und zur Grundversorgung gehörend gelten sollte. Dafür, so die Vertreter unseres „Recht“systems, sollte dann auch uneingeschränkt Werbung gemacht werden dürfen, wie für jedes Aspirin oder verschiedene Impfstoffe, etc. eben auch.

Ein Mord an einem unschuldigen, menschlichen Wesen ist aber immer noch Gegenstand einer Straftat, wenn sie – unter gewissen Voraussetzungen, sog. Indikationen – auch leider immer noch streiffrei ist. Punkt! Dies regelt §218 StGB, dem es sicherlich ebenso bald an den Kragen gehen wird.



Zugleich werden aber auch alle pro-life Aktivitäten vor Abtreibungszentren medienwirksam von derselben Regierung verboten und strengstens sanktioniert.

Sowohl in Berlin bei unserem Kurzeinsatz vor dem Familienplanungszentrum (wir wurden schon beim zweiten Einsatz von 4 Polizisten des Feldes verwiesen) als auch in den Niederlanden verbündet man sich gegen das Leben und gegen uns. Aber: wir werden nicht aufgeben! Niemals!

Wer den aussagekräftigen, sehr zu empfehlenden Film „Unplanned“ über eine ehemalige Abtreibungsdirektorin von Planned Parenthood gesehen hat, dem ist sicherlich klar geworden, was die Stärke, die größte Waffe der pro-life Anhänger ist: das Gebet. Um Abby Johnson, die ehemalige Klinikchefin, zu zitieren, sagt diese im Film: „Ihr wisst gar nicht, was euer Gebet da draußen bewirkt!“

Ja, es ist die betende Präsenz derer, die sich einen Aufruf des hl. Johannes Paul II. aus dessen Enzyklika *Evangelium Vitae* (1995) zu Herzen genommen haben, in welcher der heilige Papst ausrief: „Achte, verteidige, liebe das menschliche Leben und diene ihm!“ (EV 5).

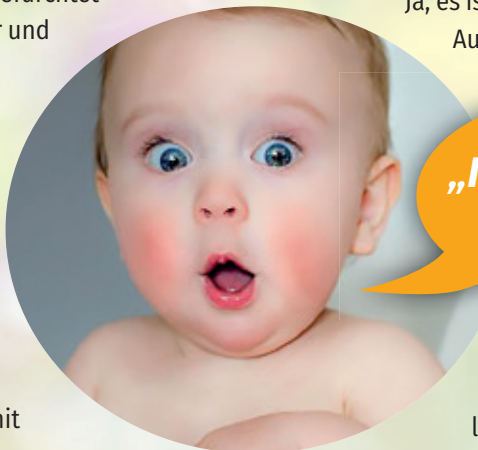
„Ich bin ein Geschenk!“

Das ist unser Auftrag und wird es bleiben, solange es „legale“ Abtreibungen auf dieser Erde geben wird.

Die eingangs erwähnte Frage einer Abtreibungseinrichtung in Berlin kann somit leicht beantwortet werden: Nein! Wir streiten nicht und streben auch keinen Streit an.

Wir sind, bzw. demonstrieren oder klagen auch nicht gegen etwas, sondern wir treten ein FÜR das Leben, FÜR den Frieden und FÜR die Liebe. So hat es uns der Herr und Freund des Lebens, Jesus Christus, selbst vorgelebt und hinterlassen: „Liebt einander, wie ich euch geliebt habe“ (Joh 15,12) und „liebt eure Feinde und betet für die, die euch verfolgen, damit ihr Söhne (Töchter) eures Vaters im Himmel werdet!“ (Mt 5,44-45).

Eure Familie für das Leben – Donum Domini e.V.



Es gibt für alles eine Lösung, wenn man nach seinem Herzen geht.

05.01.2021 – 15.00 Uhr ... ich werde diesen Tag wohl niemals vergessen. In Wahrheit wusste ich unterbewusst, dass ich schwanger bin, zumindest im Nachhinein. Mein Partner und ich haben uns bis dato noch nicht sehr lange gekannt; um genau zu sein erst fünf Monate, als an diesem Tag der Frauenarzt sagte: „Herzlichen Glückwunsch, Sie sind schwanger!“. Mein Freund kam am Abend zu mir und ich musste ihm sagen, dass ich schwanger bin. Er legte seinen Kopf auf den Tisch und sagte erstmal nichts mehr! Natürlich habe ich darauf gehofft, er sagt sowas wie „wir schaffen das“, aber nein, das kam nicht! Nachdem er seinen Kopf vom Tisch erhoben hatte, wollte er, dass ich abtreibe. Für ihn war es klar, es ist nur ein Zellklumpen. Was sollte es für ihn auch sonst sein, es war ja noch nicht mal ein Bauch da. Naja, der Tag verging, nur seine Meinung zu unserem Kind nicht. Er wollte mich überreden wo er nur konnte. In meinem Kopf war auch klar, ich will ihn nicht verlieren, aber ich will auch nicht mein Kind verlieren, ich will niemand von beiden verlieren.

Aber das ging in diesem Moment nicht, ich musste eine Entscheidung treffen... aber wie?! Ich habe mit Freunden gesprochen und mit einer Familie, aber trotzdem habe ich mich allein gefühlt.

Nachdem ich beim ersten Abtreibungstermin in Deutschland in Tränen ausgebrochen bin und ihn nicht wahrnehmen konnte, war es für eine Abtreibung in Deutschland bereits zu spät. Also war Holland die nächste Wahl. Aber nein, das wollte ich eigentlich doch nicht, oder vielleicht doch? Ich war in meiner Gefühlswelt gefangen. Irgendwann habe ich mich in Facebook in einer Abtreibungsgruppe angemeldet. Ich wollte Fakten: Wie geht es einer Frau nach einer Abtreibung? Wie kann ich es verkraften? Wie läuft sowas ab? Was passiert, wenn ich die Tablette genom-

men habe und es direkt danach schon bereue? Was ist, wenn ich zwar die Abtreibung gut verkrachte und ich später ein Kind möchte aber keines mehr bekommen kann oder doch mein erstes Kind vermisst?

Mir gingen 1000 Fragen durch den Kopf, aber leider keine Antwort. Nun ja, also habe ich eine Frau aus dieser Gruppe angeschrieben, es kam auch wirklich schnell eine Antwort von ihr. Sie verwies mich an eine Monja bzw. fragte, ob mich eine Frau anrufen dürfte, die mir eventuell weiterhelfen kann. Also rief mich ca. zwei Stunden später Monja an und ich erzählte ihr von meinem Chaos im Kopf und nicht nur davon, sondern auch von meiner Beziehung.

Eines war mir nach diesem Gespräch klar. Es kann vielleicht sein, dass es Frauen gibt, die eine Abtreibung verkraften, aber ich gehöre bestimmt nicht dazu. Also musste ich den nächsten Schritt gehen und meinem Freund erzählen, dass wir nicht nach Holland fahren und dieses Kind das Licht der Welt erblicken wird.

Wie? Keine Ahnung. Aber ich wusste, dass jemand hinter mir steht und das war Monja. Wir haben sehr oft gesprochen... eigentlich immer, wenn ich Panik hatte... dann kam der Abend als ich es meinem Freund mitteilen musste: „Wir werden morgen nicht in die Niederlande fahren!“ Wie sollte es in diesem Moment auch nicht anders kommen? Er ging aus der Türe und war weg. Natürlich habe ich ohne zu zögern Monja angerufen und vor lauter weinen kaum ein Wort rausgebracht. Ich weiss nur noch, dass sie am Telefon immer wieder gesagt hat: „Du hast das Richtige gemacht!“ und wenn ich wollte, könnte ich gerne zu ihr kommen, bei ihnen wäre immer ein Platz frei. Einfach mal zur Ruhe kommen, nicht alleine sein.

Nachdem ich zuvor diesen unfassbar schweren Schritt für mich und mein



Kind gegangen bin, waren die Probleme nicht einfach weg.

Jeder der von der Schwangerschaft wusste, meinte, dass wenn ich mein Kind erstmal in den Armen halten würde alle Sorgen vergessen wären. Ich dachte immer nur: Ihr seid ja alle lustig, erstens dauert es fast noch fünf Monate und zweitens stehe ich alleinerziehend da, aber ihr habt alle gut reden.

Wie oft habe ich auch da wieder Monja angesprochen und mein Herz über die „Partnerschaft“ ausgeschüttet. Sie hat mir immer gut zugesprochen und meinte: „warte erstmal ab, er fängt sich wieder“, aber ich habe nicht mehr daran geglaubt.

Wir haben uns zwar wieder vertragen, aber es war doch plötzlich alles so anders, nicht das, was ich kannte, aber mir war es trotzdem immer klar, dass das, was ich bis jetzt erreicht hatte, meinem Kind das Leben gerettet hat.

Was ich mit diesem Zeugnis sagen möchte: Es gibt nicht immer eine Antwort auf jede Frage. Andere Menschen, selbst jene, die einem ganz nah stehen, können solch eine Entscheidung einem nicht abnehmen... ABER als ich mein Kind in den Armen gehalten hatte, wusste ich, ich hätte mir eine Abtreibung nicht verzeihen können und diese Geschichte hätte mich spätestens bei meinem „Wunschkind“ eingeholt.

Im Endeffekt gibt es für alles eine Lösung, wenn man nach seinem Herzen geht.

Mein Baby ist fortgegangen!!!

Wie wir im Rundbrief des vergangenen Jahres erwähnten, überleben nach Einnahme der Abtreibungspille trotz des Versuchs der Umkehrbehandlung leider nicht alle Kinder. Wie es vielen Frauen ergeht, nachdem sie diese Pille einnahmen, möchten wir anhand folgender Nachrichten zeigen.

Hannah* war in der 5. Woche schwanger. Verzweifelt suchte sie nach einer Möglichkeit, ihre Abtreibung wieder rückgängig machen zu können. Erst nach einem Tag fand sie im Internet die passende Nummer.

Tag 1

An einem frühen Samstagmorgen überlegte ich mit Hannah, auf welchem Wege sie so schnell wie möglich Hilfe bekommen kann. Sie entschied sich für das Krankenhaus in ihrer Nähe, da sie dort gute Erfahrungen machte. Eine Ultraschalluntersuchung wurde durchgeführt und Hannah ein Rezept für die Behandlung mit Progesteron mitgegeben.

Hannah – 12:00 Uhr: Ärztin war super! Baby noch da! Fahre nun zur Apotheke, um das Mittel zu holen 😊

Angelika – 12:00 Uhr: 👍 ...

Hannah – 18:00 Uhr: Habe etwas Bauchweh

Angelika – 18:01 Uhr: Ist eine Blutung eingetreten?

Hannah – 18:02 Uhr: Kein Blut zu sehen. Fühle mich schlapp und mir ist übel.

Hoffentlich bedeutet es, dass ich noch schwanger bin 😞 ...

Tag 2

Angelika – 8:30 Uhr: Liebe Hannah, wie geht es dir heute?

Hannah – 8:32 Uhr: Habe erbrochen, schwindlig. Weiterhin Bauchweh, sticht. Aber kein Blut. Meine Tante hilft mir. Versorgt mich mit Tee. Ich bleibe einfach liegen. Meine Tante sagte, das sei das Beste

Hannah – 8:34 Uhr: Meinst du, wir schaffen das? Ich wäre so froh, wenn mein Baby bei mir bleiben würde ❤️

Angelika – 8:35 Uhr: Schön, dass deine Tante für dich da ist! Du tust dein Bestes...alles, was du in der Situation für dein Baby machen kannst! Du wolltest am Montag zum Arzt gehen, nicht wahr?

Hannah – 8:40 Uhr: Ja, vielleicht macht er ja Ultraschall. Oh, es ist so schwer das auszuhalten und nicht zu wissen, woran ich bin!!! ...

Hannah – 16:34 Uhr: Jetzt blutet es etwas. 😞 Ob mein Baby trotzdem noch da ist? ...

Im Laufe des Abends wurde die Blutung stärker, ebenso die Übelkeit. Deshalb erkundigte ich mich, ob die Frau von jemandem zum Arzt gebracht werden könnte. Sie ließ sich zum Krankenhaus fahren. Von dort aus schrieb sie mir:

Hallo, liebe Angelika, ich bin jetzt raus aus dem Krankenhaus. Die Schwangerschaft ist nicht mehr intakt. Habe Schmerzmittel bekommen und soll nächste Woche nochmal zur Untersuchung. Hatte wieder Blutungen und sehr starke Unterleibschmerzen, musste mich erst einmal hinlegen, da ich gar nicht richtig laufen konnte vor Schmerz. 😞 Ich bedanke mich jedoch für alles, für deine Mühe und deinen Zuspruch.

Es war hilfreich, dies alles mit dir zusammen durchzumachen und jemanden im Rücken zu haben, der sich auskennt. Ich werde mich jedenfalls melden, falls noch etwas ist oder ich was auf dem Herzen habe. Ich bedanke mich auch für dieses Angebot! 👍 Eine Frage hätte ich noch, gibt es eine Adresse, worüber ich dir ein kleines Dankeschön zukommen lassen könnte? Ich würde mich sehr freuen, wenn es die Möglichkeit geben

Hannah – 20:38 Uhr: Habe was gegen die Übelkeit bekommen. Bekomme Infusion... Schwangerschaft noch intakt! Fruchtblase war zu sehen! 😊 Soll zu Hause im Bett bleiben

Tag 3

Hannah – 8:38 Uhr: Heute Nachmittag Arzttermin, habe so Angst! Traue mich gar nicht, auf Toilette zu gehen... Mal schauen, was der Arzt sagt, er hat mir ja die besagte Tablette gegeben. An sich wusste er, dass ich mir nicht sicher war. Aber ich wollte es dann doch. BITTE drück mir die Daumen ...

Hannah – 14:50 Uhr: Sitze in der Praxis und vergehe bald vor Angst! Wie konnte ich nur so bescheuert sein und diese Pille nehmen... ICH HASSE MICH... ICH KÖNNTE MICH OHRFEIGEN!!!!!!!!!!!! ...

Hannah – 16:30 Uhr: Mein Baby ist fortgegangen!!! Es ist toooot! Der Arzt sagte, es wäre soundso nichts geworden. Wie kann das sein???? Gestern war es noch da. Ich bin so traurig 😞

Angelika – 16:32 Uhr: Liebe Hannah, ich bin mit dir traurig 😞

Im folgenden Telefonat unterhielten wir uns, wie Hannah mit ihrer Situation umgehen und die Trauer bewältigen bzw. die Abtreibung aufarbeiten kann. Ein paar Tage später erhielt ich folgende Zeilen:

Hannah: Ich wünsche Dir alles Gute. Danke, dass Du an meiner Seite warst. Ich sage mir, ich habe es wenigstens versucht ...

würde. Nicht, weil ich ein schlechtes Gewissen habe, sondern weil ich das Gefühl hatte, dass du eine Beraterin warst, die gefühlt 24 Stunden für mich abrufbar war! 😞

Und wie gesagt, ich kann dir für deine schnelle Reaktion, dein Verständnis und deine tolle Art gar nicht genug danken! 🌸

Jana*

* Namen geändert

Alles ist möglich, wenn du es auch willst!

Als ich im August 2020 den positiven Test in der Hand hielt, brach für mich eine Welt zusammen. Ich habe bereits eine Tochter, die bei meiner Großmutter lebt, da ich unter Depressionen leide und zudem drogenabhängig war. Inzwischen bin ich substituiert.

Im April 2019 hatte ich bereits eine Abtreibung. Ich wusste, diesen Weg kann ich nicht nochmal gehen. Mich gegen das Baby entschieden zu haben, hatte eine weitere schwere Kerbe in mein Herz geschlagen, von der ich mich kaum erhole.

Seit damals hatte ich bereits viel Kontakt mit den Beraterinnen von Vita-L, auch diesmal waren Sie meine ersten Ansprechpartner. Sie begleiteten mich durch die Schwangerschaft, die für mich ehrlich gesagt die Hölle war. Auch wenn man mich dafür vielleicht verurteilt, aber ich schaffte es nicht, dieses Kind zu lieben. Ich hatte das Gefühl, ein Fremdkörper wächst in mir heran und zerstört mein Leben. Im September 2019 hatte ich eine Ausbildung im Öffentlichen Dienst begonnen, die ein Hauptargument für den damaligen Abbruch war.

Nach außen hin hätte nie jemand etwas von meinem Drogenproblem geahnt... Ich war fleißig, zuverlässig, nicht vorbestraft, hatte keine Schulden... Und jetzt war da dieses Ding in meinem Bauch, was meine beruflichen Pläne durchkreuzen und mir meine Freiheiten nehmen würde. Und dann war da noch der Vater, der es wissentlich auf eine weitere Schwangerschaft angelegt hatte, selber drogenabhängig, arbeitslos, narzisstisch, rücksichtslos, und ich hatte dem wenig entgegen zu setzen. Immer wieder finanzierte ich ihn mit und ertrug sein Verhalten, wohl wissend, dass ich ihm eigentlich völlig egal war. Dass es sein Kind war, trug

unweigerlich dazu bei, dass ich keine Freude oder Liebe empfinden konnte.

Schon früh riet man mir bei Vita-L, mich vielleicht an das Haus Nazareth in Bad Laer zu wenden, doch alles in mir sträubte sich. Ich hatte hart für meine Scheinwelt nach außen gekämpft und auch für diese Ausbildung. Also quälte ich mich weiter, von Woche zu Woche, arbeitete tagsüber und trug mein hart verdientes Geld nachmittags zum Dealer, ertrug die Eskapaden des Vaters und wollte manchmal einfach nur noch sterben. Vor jeder Vor-

sorgeunter-suchung



Dieses Herz habe ich zwei Tage nach der Abtreibung am Ufer eines Flusses gemacht und habe gewartet bis das Wasser die Steine weg gespült hatte.

fürchtete ich mich, denn mein schlechtes Gewissen zerriss mich innerlich. Auf meine erste Tochter hatte ich mich gefreut. Die ersten zwei Jahre war ich ganz Mutter und hatte sie dann auch nur aus Liebe und Rücksicht an meine Verwandte weggegeben. Meine Frauenärztin „beruhigte“ mich zwar, dass



die Drogen bzw. Ersatzdrogen keine bleibenden Schäden beim Fötus hinterlassen, aber das ist natürlich keine Entschuldigung.

Je näher der Geburtstermin rückte, desto mehr drängten mich die Vita-L Beraterinnen mir das mit Haus Nazareth doch nochmal zu überlegen. Doch ich blieb (leider) weiter stur. Im Februar bestand ich kurz vor dem Mutterschutz meine Zwischenprüfung in der 38. SSW, wenig später verschwand der Vater nochmal zur Entgiftung, ließ mich komplett alleine... Wie erwartet schaffte er es nicht und wurde rausgeschmissen, am Freitag holte ich ihn ab, Sonntag Morgen setzten die Wehen ein, 8 Tage vorm errechneten Geburtstermin.

Da ich bereits ein Kind geboren hatte rechneten alle mit einer leichten, schnellen Geburt, die allerdings in einem katastrophalen Not-Kaiserschnitt endete, was allem noch die Krone aufsetzte.

Man legte mir nach 1 Stunde im OP ein für mich fremdes Kind in den Arm, nachdem ich fast wegen einer unerkannten Plazenta Accreta verblutet wäre.

Da war es nun, mein kleines Baby...

Und ich konnte nicht anders, die Hormone taten ihr übriges, und ich wollte plötzlich nichts mehr, als es doch noch irgendwie „gut“ machen. Wir durften bereits nach 5 Tagen nach Hause, der kleine Kämpfer hatte wider aller Prognosen keinen Entzug. Ich konnte es kaum fassen und war dankbar, welche höhere Macht auch immer da gewirkt hatte.

Zuhause wurde allerdings schnell wieder alles zum Alptraum ... ich konnte mich kaum bewegen wegen der Schmerzen der Sectio und verzweifelte.

Es reichte mir. Endlich! Jetzt ging es nicht mehr nur um mich. Jetzt ging es auch um das kleine hilflose Wesen, dass da neben mir lag.

Ich stellte den Kontakt zu Sr. Monja her und machte von Anfang an kein Geheimnis aus meiner Geschichte. Und es kamen - entgegen meiner Befürchtungen - von Anfang an keine Verurteilungen, also machten wir einen Termin für die folgende Woche aus.

Am Tag meiner Abfahrt eskalierte die Situation völlig. Die Eltern des Vaters waren anwesend, um mir beim Packen und Tragen zu helfen, da ich ihn zwei Tage zuvor der Wohnung verwiesen hatte. Trotzdem tauchte er an dem Tag natürlich auf. Mit Vorwürfen, ich würde ihm seinen Sohn wegnehmen, über Liebesbeteuerungen hin wieder zu Drohungen... Seine Eltern verwiesen ihn der Wohnung, luden meine Sachen ins Auto und rieten mir, mich längere Zeit nicht zu melden und mich ganz auf meinen Sohn und mich zu konzentrieren.

Auf halbem Weg nach Bad Laer blieb ich mit leerer Batterie und einem schreienden Neugeborenen auf der Autobahn stehen und wusste nicht mehr weiter. Sr. Monja setzte sich sofort mit dem ADAC in Verbindung und fuhr mir entgegen. Nur eine Stunde später öffnete sie meine Fahrertür, sah mir in die verheulten Augen und nahm mein Kind zu sich, damit ich mich erstmal beruhigen konnte, bevor wir mit Starthilfe weiterfahren konnten. Sollten Sie also jemals die Anekdote hören von der Mutter, die Sr. Monja mitten auf der Autobahn kennen lernte: das war ich.

Es war schon dunkel, als wir im Haus Nazareth ankamen. Ich war völlig fertig und konnte kaum wahrnehmen, wo ich mich befand. Ich wurde auf mein Zimmer gebracht. Sr. Monja nahm meinen Sohn für 30 min mit, damit ich in Ruhe duschen konnte und brachte mir anschließend noch etwas zu essen.

Ich fiel danach erschöpft in einen tiefen Schlaf, der nur zum Stillen unterbrochen wurde.

Als ich am nächsten Morgen erwachte, nahm ich zum ersten Mal meine Umgebung richtig wahr:

Das Zimmer war liebevoll eingerichtet: ein großes Bett, ein Wickeltisch, ein Schaukelstuhl zum Stillen, eine Spieluhr, ein Nestchen, Windeln... unten in der Kleiderkammer hätte ich meinen Kleinen noch 3x neu einkleiden können, wenn ich gewollt hätte. Im Erdgeschoss gibt es einen weiteren Wickelraum mit Teeküche, direkt daneben ein großer Aufenthaltsraum mit Spielmöglichkeiten.

Die ersten Tage ließ man mich überwiegend in Ruhe, um erst einmal anzukommen. Lediglich das gemeinsame Mittagessen war verbindlich für alle.



Ich brauchte diese Zeit auch dringend, um mich erstmal in dem großen Haus zurecht zu finden und für mich zu erspüren, ob ich mich hier wohl fühlen könnte. Denn mein eigentlicher Plan war, nach vielleicht 2 Wochen wieder nach Hause zu fahren und später meine Ausbildung weiter zu führen. Aber es kam alles anders.

Je mehr Zeit verging, desto mehr baute ich eine Beziehung zu den anderen Bewohnern auf. War ich am Anfang noch scheu und zurückgezogen, so öffnete ich mich nach und nach, erzählte von mir und meinen Problemen, verbrachte Zeit in der Gemeinschaft. Den Sommer über saßen wir fast den ganzen Tag zusammen draußen in dem riesigen und wunderschönen Garten. Alle 2 Wochen musste ich weit zu meinem Arzt für ein Rezept (Substitution) fahren. Die Fahr-

ten fielen mir zunehmend schwerer, die Kontakte mit dem Kindsvater waren aufreibend und schädlich, und in den vielen Gesprächen mit Sr. Monja kam immer mehr heraus, dass ich hier ein vollständiges Mitglied einer liebenden Gemeinschaft sein könnte, während mich zu Hause nur ein Abgrund erwartete. Und so waren aus den ursprünglichen 2 Wochen bereits mehr als 2 Monate geworden. Ich bekam meinen festen Koch- und Putztag in der Woche, erledigte Einkäufe. Ich hatte zum ersten Mal das Gefühl, das meine Meinung geschätzt und gewünscht ist. In meinem Inneren war die Entscheidung für Bad Laer und gegen mein altes Leben gefallen.

So war der erste Schritt, mir einen neuen Arzt hier in der Nähe zu suchen. Ich führte weiter viele Gespräche mit Sr. Monja über meine Ängste und Befürchtungen. Was, wenn ich hier keinen neuen Ausbildungsplatz finden würde? Und wenn doch, wie könnte die Betreuung von meinem Kind sichergestellt werden? Wie sollte ich den Umzug schaffen? Wie meinem alten Arbeitgeber begegnen? Es waren so viel Fragen und Unsicherheiten. Ich bin grundsätzlich ein sehr ängstlicher Mensch, der sich schwer mit Ungewissheiten auseinandersetzen kann. Ich möchte am liebsten alles jetzt und direkt geregelt haben. Doch auch dabei durfte ich hier lernen, dass man manchmal einfach nur ein bisschen Vertrauen aufbringen und die eigene Fußarbeit erledigen muss, damit etwas gut wird. Also machten wir uns als Erstes an Bewerbungsschreiben in den umliegenden Gemeinden, zunächst nur in NRW in der Hoffnung, die Ausbildung nach der Zwischenprüfung weiter führen zu können.

Dann folgte die erste „Bewährungsprüfung“. Das ganze Haus erkrankte innerhalb weniger Tage an Corona. Erschwerend kam hinzu, dass die andere Mama sich im Krankenhaus befand und das Baby hier weiter betreut werden musste. Vorher hatte immer jemand Zeit gehabt, mal eine Stunde nach mei-



nem Sohn zu schauen, wenn mir wieder alles zu viel wurde. Jetzt lagen alle flach und hatten kaum Energie für sich selbst. Gott sei Dank war zu dieser Zeit auch Christian, der Gründer vom Haus Nazareth, vor Ort und unterstützte uns tatkräftig, indem er für uns kochte und uns trotz Geruchs-, Geschmacks- und Appetitlosigkeit immer wieder zum Essen anspornte.

Irgendwie schaffte ich es, diese Zeit einigermaßen unbeschadet zu überstehen. Noch einige Zeit zuvor wäre ich rückfällig geworden, hätte alles hingeschmissen. Aber ich hatte unweigerlich begonnen, mich zu verändern. Es fiel mir weiterhin schwer, meine Wünsche und Bedürfnisse zu äußern und oft war ich verletzt, weil ich Dinge missverstanden und nicht sofort ansprach. Auch die Situation mit meinem Kind war weiterhin ein Problem. Ich spürte, dass ich nicht in der Lage war, ihn als eigenständiges Wesen zu sehen, unabhängig von seinem Vater, gegen den ich weiterhin einen massiven Groll hegte.

Ich merkte auch im Vergleich mit den anderen Müttern, dass mit mir etwas nicht stimmte. Ich war oft überfordert, ständig müde und sehnte mir kurz

nach dem Aufstehen schon wieder den Abend herbei. Auch Sr Monja merkte bald, dass das Mutterdasein für mich mehr und mehr zum Kampf wurde, aber eine schnelle dauerhafte Lösung konnten wir nicht aus dem Hut zaubern, außer Kontakt mit dem Jugendamt auf zu nehmen und uns dort nach Hilfsmöglichkeiten zu erkundigen.

Die Weihnachtszeit war für mich persönlich noch einmal so massiv belastend, dass ich keine andere Möglichkeit mehr sah, als meinen Sohn in eine Pflegefamilie zu geben. Ich brauchte einige Wochen, um mir darüber klar zu werden, dass ich mir dauerhaft ein Leben ohne ihn aber auch nicht vorstellen konnte. Ich wusste gleichzeitig, dass nun noch ein langer Weg vor mir liegen würde, den ich alleine niemals bestreiten könnte. Ich musste das Trauma der Abtreibung und die für mich als absoluten Alptraum empfundene Schwangerschaft und Geburt aufarbeiten. Umso wichtiger war es, dass ich anfang endlich alle Zelte von meiner alten Umgebung abzubauen.

Meine Wohnung ist mittlerweile gekündigt. Ich werde so gut wie nichts von dort mitnehmen. Wenn ich hier einen Neuanfang wage, soll nichts Belastendes aus meiner Vergangenheit mich an diese Zeit erinnern.

Die Rückführung von meinem Sohn ist auch bereits am Laufen. Ich gehe wöchentlich in eine Selbsthilfegruppe und zu einer Gesprächstherapie. Zwei Bewerbungen sind aktuell noch am Laufen, aber ich bin guter Dinge, dass ich die Ausbildung noch in diesem Jahr fortführen kann.

Ob ich die Entscheidung gegen die Abtreibung und für meinen Sohn mittlerweile weniger bereue? Ja, definitiv. Die Zeit hier hat mir die Möglichkeit gegeben zu erkennen, dass ich eine gute Mutter sein kann und will, wenn ich dafür Sorge, dass es MIR gut geht.

Am Ende kann ich nur eines sagen:

Wir hier im Haus Nazareth (und ich zähle mich hierbei ausdrücklich dazu) sind ein wild zusammengewürfelter Haufen von Menschen, die unterschiedlicher nicht sein könnten. Jeder hat seine Stärken und Schwächen, und ja, manchmal kommt es zu Missverständnissen, Überforderungen und auch mal Streit und Verletzungen. Aber nie führt es dazu, dass wir uns nicht mehr gegenseitig lieben, schätzen und respektieren.

Egal wo du herkommst, was Du an Problemen mitbringst, welche Hautfarbe oder Religion du hast, wie unschaffbar Dir auch alles erscheint: es gibt Orte und Menschen, die versuchen, alles möglich zu machen, wenn DU es auch willst. Und hier ist, zumindest für mich, so ein Ort.



Es ist etwas Besonderes Frauen im Konflikt so intensiv begleiten zu dürfen. Tag und Nacht leben wir mit ihnen zusammen, teilen Sorgen und Nöte, stellen uns gemeinsam den Herausforderungen, welche eine ungeplante Schwangerschaft mit sich bringen können. Mit welchen Situationen, Fragen und Gedanken sie dabei konfrontiert werden, schildern sie ganz offen und ehrlich ...

Am Anfang hatte ich in der Nacht Todesangst. Ich dachte, es gibt auf der Wiese hinterm Haus giftige Schlangen - wie in meiner Heimat. Doch zum Glück ist das nicht so, wie ich während eines Gesprächs herausfand. 😊

Es ist nicht einfach, ohne Mann zu sein. Wenn ich gesundheitliche Probleme habe oder das Kind in der Nacht unruhig ist ...

Frauen, die sich trotz dieser schwierigen Umstände für ihr Kind entscheiden, sind für uns Heldinnen!

Es gibt nichts Schmerzhafteres als seine Familie, die geliebte Mama, über Nacht verlassen zu müssen. Ich vermisse sie unendlich.

Ich hatte große Angst vor der Geburt, da ich beschnitten bin. Aber als ich dann an die Ärztin vermittelt wurde, die sich damit auskennt, war ich beruhigter.

Der Arzt behauptete, mein Kind sei behindert. Ich hatte große Angst. Zum Glück fanden wir eine Ärztin, die mir auf dem Ultraschallbild zeigte, dass die Störung nicht da ist. Mein Sohn ist tatsächlich gesund und munter.

Weil ich mich für mein Kind entschieden habe, bestand die Gefahr abgeschoben zu werden. Wir sind hier nur geduldet ... in meinem Heimatland hätte ich keine Zukunft mit Kind. So viele Ängste, Behördengänge, Verhandlungen ...

Warum werde ich immer wieder gefragt, ob ich mich über die Schwangerschaft freue? Ich liebe mein Kind, aber ich brauche Zeit, die Situation ist nicht einfach.

Anträge über Anträge, Formulare, komplizierte Fragen. Wie soll ich mich da zurechtfinden?!

Mutter zu sein, das musste ich erst lernen. Wegen der Umstände, wie mein Kind entstand. Geburt, Stillen, schreiendes Kind, Wickeln. Alles war fremd und schwer für mich.

Als ich nach langer Zeit und mit Kind wieder in meiner Heimatstadt auftauchte (als uneheliche muslimische Frau mit Kind), begrüßte mich mein Verwandter vom Auto aus mit den Worten: „Na, du Flittchen, du Dreckige?“ – und eine Nachbarin sagte verwundert zu mir: „Seit wann darfst du wieder hierherkommen?“

Bloß gut, dass ich jemanden aus dem Haus Nazareth an meiner Seite hatte, der immer übersetzte. Sonst wäre ich verloren gewesen.

Hoffentlich werden wir nicht abgeschoben! In meine Heimat kann ich als muslimische Frau mit einem Kind nicht zurück. Und: Haben wir eine Zukunft?

Ich floh aus der Zwangsprostitution. Trotzdem fragte der Doktor mich: „Na? Who is the loverboy! – Na?“ – und grinste mich an. Das machte mich sprachlos! Dann waren ja da noch die Laboruntersuchungen, ob ich evtl. AIDS oder andere spezielle Krankheiten habe...Ich schämte mich...

Liebe Leser,

könnt Ihr euch vorstellen, welche (teils alltäglichen) Aufgaben bei uns im Haus Nazareth bei der Begleitung der Frauen und Familien anfallen?

Hier eine Auflistung von Beispielen:

- ▶ Begleitung zum Arzt, zur Entbindung und Behördengänge
- ▶ Organisieren von Hebammen, Stillberaterinnen, inkl. Weiterbildungen; Therapeuten, Psychologen
- ▶ Krisenintervention
- ▶ Fahrdienste
- ▶ Mithilfe beim Ausfüllen von Anträgen bzgl. des Kinder-/ Elterngelds, des Asyls in Deutschland etc.
- ▶ Individueller Deutschkurs
- ▶ Babysitter-Dienste/Kinderbetreuung (im Notfall auch in der Nacht)
- ▶ Hilfe bei Wohnungssuche und/oder Ausbildungs- bzw. Arbeitsstellen
- ▶ Gemeinsames Kochen, Putzen und Gartenarbeit
- ▶ Hilfestellung zum Erlernen eines geregelten Tagesablaufes
- ▶ Hilfe beim Einkaufen
- ▶ Begleitung nach Auszug u.v.m.

Natürlich finden auch Spiele- und Filmabende in unserem Haus statt und es gibt kreative Betätigungsfelder. Doch wie Ihr sicherlich erkannt habt, handelt es sich um sehr viel Sozialarbeit, Hilfe zur Selbsthilfe und Förderung der Frauen/ Familien.

Uns als Verein ist es ein großes Anliegen, die Familien so weit zu begleiten, dass sie eine stabile Zukunft haben können. Gott sei Dank konnten nicht nur Frauen von Drogen wegkommen, Prostituierte ihr Gewerbe aufgeben, sondern auch erwerbslose Kindsväter lernten Verantwortung zu übernehmen.

Zwei Familien berichten, was mit Hilfe des Hauses Nazareth und anderer Vereinsmitglieder möglich war:

Familie 1

„Ich kannte mich weder mit Behördengängen noch mit Wäsche waschen aus. Meine Mutter erledigte alles für mich. Nun bin ich selbstständiger. Ich lasse mich auch nicht mehr von den Bemerkungen meiner muslimischen Verwandten einschüchtern, bin mutiger geworden. Ich nahm mir im Haus Nazareth einige Dinge vor, die ich als Mutter erreichen wollte. Es gab viele Höhen und auch Tiefen und sicher wird es diese auch in Zukunft geben. Aber ich bin zuversichtlich, dass ich diese mit der

Unterstützung lieber Menschen meistern werde. Ich bin so unendlich dankbar für das, was wir mit Hilfe des Hauses Nazareth und anderer Helfer erreichen konnten. Es war mir so möglich, während mein Sohn von Sr. Monja und Sr. Andrea betreut wurde, den Führerschein zu machen und ich beginne demnächst eine Ausbildung zur Sozialpädagogischen Assistentin.“

„Damals ging ich mit meiner Freundin ins Haus Nazareth. Da sie Probleme in ihrem Familienkreis hatte und ich selbst dadurch auch in Gefahr geriet, beschloss ich, sie dorthin zu begleiten. Schnell wurde mir klar, dass ich nun Verantwortung tragen und möglichst schnell einen Beruf erlernen muss, damit ich meinem Kind ein gutes Vorbild sein kann. Ich fand durch die Vermittlung von Donum Domini e.V. eine Lehrstelle zum Industriemechaniker. Schnell lernte und wuchs ich durch die vielen Alltagssituationen. Ich bin froh, dass ich dort ein neues Leben mit meiner Familie beginnen konnte - und ich bin dankbar für die Unterstützung im Hause Nazareth und derer aller Beteiligten.“

Familie 2

„An alle, die uns geholfen haben: ein ganz herzliches Dankeschön! Sei es in praktischer Hinsicht, Sr. Andrea fürs Fahren unserer beiden Kinder in die Kita (sonst keine Ausbildungen möglich), den rechtlichen Beistand bzgl. eines Asyls.

Wir konnten eine große Wohnung in Bad Laer beziehen, welche uns komplett eingerichtet wurde. Wir heirateten, unsere Kinder wurden getauft und mein Mann machte den Führerschein. Er konnte eine Lehre zum Elektroniker für Automatisierungstechnik beginnen.

Ich selbst mache gerade eine Ausbildung zur Pflegefachfrau.

Der liebe Gott ist da, hat alles gesehen, was Sie gemacht haben.

Aufgrund der Fülle von Aufgaben arbeiten wir mit einigen Netzwerken zusammen und sind auf die Mithilfe von Ehrenamtlichen angewiesen. Wir hoffen und beten um viele Mitstreiter/-innen 🙏.

Zu unserer Freude erklärten sich bereits Personen bereit, uns intensiver zu unterstützen. Euch allen ein riesengroßes Dankeschön.

Auf der nächsten Seite berichten einige von ihren Tätigkeiten und Erfahrungen bei uns.

Gartenpflege im Haus Nazareth

Graben, harken, Unkraut jäten, Neues pflanzen, Unkraut entfernen, schneiden, stutzen, verschönern, gießen - auf dass die Blumen sprießen!

Wie kommen wir dazu, das zu tun?

Ja, bei diesem großen Haus und bei diesem großen Grundstück können wir unsere Begeisterung an der Gartenarbeit so richtig auslassen und so die überaus wertvolle Arbeit der „Familie für das Leben“ unterstützen. Es ist wirklich eine Freude, hier mithelfen zu dürfen. Mal jeder für sich, Mal als Großaktion wie das endlos scheinende Laubharken im Herbst. Da haben alle mit angepackt, und die jüngsten Hausbewohner haben vom Kinderwagen aus alles gemanagt!

Wir wollen durch unser Mithelfen ein Zeichen setzen und damit sagen:

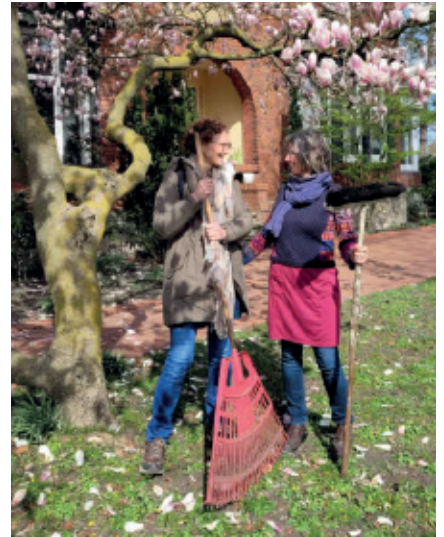
Es ist gut, was ihr hier macht! Es ist unendlich wertvoll!

Und wir wollen auch unsere Dankbarkeit zum Ausdruck bringen über jedes Kind und jede Frau, die hier ist.

So können auch wir einen kleinen Beitrag leisten, um dem Leben zu dienen.

Auch die spirituelle Seite ist uns dabei wichtig, denn wenn wir dem Leben dienen, dienen wir Jesus, denn er selbst hat gesagt: „Ich bin das Leben!“

Wir sind wirklich sehr gerne hier und gehen nach getaner Arbeit immer wieder beschenkt und gestärkt nach



Hause. Nicht nur wegen des manchmal gemeinsamen Mittagessens!

So freuen wir uns nach der Winterpause auf einen neuen Start!

Resi und Birgit

Mein Name ist Sina Hauke und ich bin Trageberaterin aus Borgholzhausen.



Ich bin Mutter von vier Kindern, über welche ich auch selber zum Tragen gekommen bin.

Um auch anderen Eltern das richtige Binden eines Tragetuchs oder das Anlegen einer Tragehilfe zeigen zu können und ihnen bei der Auswahl des für sie und ihr Kind passenden Tragesystems zu helfen, habe ich eine Ausbildung zur Trageberaterin gemacht. Seit 2019 durfte ich schon sehr viele Eltern mit ihren Kindern in meinem Beratungszimmer in Borgholzhausen begrüßen.

Im Sommer 2021 kam eine Mutter zu mir in die Beratung, welche zu der Zeit im Haus Nazareth in Bad Laer wohnte. Sie erzählte mir von den Nonnen, die im Haus Nazareth eine so wundervolle Umgebung für die Frauen und ihre Kinder schaffen und ihnen auf ihren ersten Schritten des Mutterseins Unterstützung bieten.

Die Nonnen interessierten sich für meine Arbeit, da sie ja tagtäglich verschiedene Kinder zwischen Neugeborenen und Kleinkindalter betreuen und sie wie selbstverständlich auch mit und

ohne Tragehilfen tragen. Sie wünschten sich dafür ein wenig Anleitung, bessere Kenntnisse über die Auswahl der richtigen Tragehilfe und auch die Bestärkung der Mütter, ihre Kinder im Alltag zu tragen, um eine gute Bindung zu ihnen aufzubauen.

Bei meinem Besuch im Haus Nazareth darf ich all meine Kenntnisse und viel Phantasie anwenden.

Die Nonnen zu beraten, ist wie 5 Mütter in einer zu betreuen. Schließlich tragen sie Kinder verschiedenen Alters und in verschiedenen Lebenslagen und bewältigen dabei den Trubel einer Großfamilie. So lernten sie unterschiedliche Möglichkeiten, vom Tragen eines Neugeborenen im Tragetuch, bis zum Rückentragen eines Kleinkindes in einer Tragehilfe. Das Interesse aller Frauen dort ist groß und ich bleibe gerne mit ihnen in Verbindung um sie weiter zu beraten aber auch weil ich ihre Arbeit sehr schätze und sie dabei unterstützen möchte.

NER - eine ganzheitliche Methode

Lebens- und Liebesschutz beginnt nicht erst mit der Konfrontation einer ungewollten Schwangerschaft, sondern bereits vor der sexuellen Begegnung eines Paares.

Die Frauen bei uns im Haus spüren eine Sehnsucht nach Heilung, Ordnung und Aufarbeitung im Bereich Sexualität. Da das Thema Verhütung unter ihnen oft Thema ist und sie eigentlich lieber auf künstliche Verhütungsmittel verzichten würden, wurde ihnen von unserer ehrenamtlich wirkenden Mitarbeiterin Birgit Greie der Sinn und die Schönheit einer natürlichen Empfängnisregelung in einem mehrtägigen Kurs dargestellt. Hier lest Ihr ihre Ausführungen dazu:



Natürliche
Empfängnisregelung

Die Natürliche Empfängnisregelung (NER) ist ein Weg, der es erlaubt, eine Schwangerschaft gezielt anzustreben oder zuverlässig zu vermeiden. Die NER nutzt die Tatsache, dass es im Zyklus der Frau nur wenige fruchtbare Tage gibt, die Mehrzahl der Tage aber unfruchtbar sind. Die Methode ist dabei mindestens so sicher wie gängige Verhütungsmittel und erreicht sogar einen Pearl Index von Null. NER kann in allen Lebensphasen der Frau angewendet werden:

- bei regelmäßigen und unregelmäßigen Zyklen
- bei Kinderwunsch
- in der Stillzeit
- beim Schichtdienst
- in den Wechseljahren

Informationen dazu findet man bei www.ner.org.

Eine gute Kenntnis über den Ablauf des Zyklusgeschehens mit der anschließenden selbstständigen Auswertung

ist ein wichtiger zentraler Teil von NER und kann anhand des Buches „NATÜRLICHE EMPFÄNGNISREGELUNG: Die sympto-thermale Methode - Der partnerschaftliche Weg“ von Josef und Elisabeth Rötzer und mithilfe eines Kurses erlernt werden.

Seit vielen Jahrzehnten gibt es bei den vielen Paaren, die die NER leben nur sehr vereinzelt bekannt gewordene Abtreibungen. Wie kommt das?

Wir leben bereits seit 60 Jahren, also seit etwa 2 Generationen, mit Verhütungsmitteln. Wir nehmen Verhütungsmittel zu uns, teilweise mit der gleichen Selbstverständlichkeit, wie wir die Schuhe anziehen, um spazieren zu gehen. Ein anderes Beispiel macht es vielleicht deutlicher: Wenn wir krank sind, etwas mit unserem Körper nicht mehr funktioniert, gehen wir zum Arzt und lassen uns Medikamente verschreiben, damit es uns wieder besser geht.

Die Pille (ebenso wie die meisten anderen Verhütungsmittel) ist das einzige Medikament, das wir zu uns nehmen, obwohl wir GESUND sind.

An diesem Punkt möchte ich versuchen, einige Zusammenhänge zwischen Verhütungsmitteln und Abtreibung anzuführen:

- Normalerweise ist die Möglichkeit, Leben weiterzugeben, etwas Gutes und Wunderbares. Die Erhaltung der Funktion des gesunden menschlichen Körpers ist wichtig. In unserer Gesellschaft mit ihrer jahrzehntelangen Verhütungsmentalität werden dagegen junge Mädchen schon in der frühen Schulzeit mit Methoden der Verhütung konfrontiert, bei deren Anwendung der natürliche Ablauf des Zyklusgeschehens stark beeinträchtigt wird. Mädchen bekommen schon früh die Botschaft, dass ihr Körper behandelt oder manipuliert werden muss, damit er so funktioniert, wie es anscheinend erwartet wird. Das sensible und hochkom-



plexe Zyklusgeschehen wird nicht wertgeschätzt, sondern eher abgelehnt oder als hinderlich empfunden. Die wertschätzende Haltung und positive Annahme des eigenen Körpers wird getrübt. Durchaus können dadurch unbewusste, selbstzerstörerische Antriebe die Entscheidung zu einer Abtreibung begünstigend beeinflussen. Der Keim, das eigene Leben und das eines entstehenden Kindes abzulehnen, wird somit unbewusst schon früh gesät.

- Es gibt aus medizinischer Sicht keine prinzipielle Altersgrenze, ab der die Pille verordnet werden kann. Einige Frauenärzte verlangen von Jugendlichen unter 16 Jahren eine Einverständniserklärung der Eltern. Mädchen können in frühem Alter Verhütungsmittel nehmen und so besteht die Möglichkeit, ungewollt schwanger zu werden, was die hohe Anzahl der Abtreibungen bestätigt. Jugendliche in diesem Altersbereich können weder kognitiv noch emotional absehen, ob Beziehungen einer

Dauerhaftigkeit standhalten. So stehen die jungen Frauen oftmals mit ihren Problemen alleine da.

- Die Kenntnisse über die Anwendung von Verhütungsmitteln allein bergen zudem die Gefahr, dass Sexualität immer mehr isoliert betrachtet, d. h. nicht in Verbindung mit einer stabilen Partnerschaft gebracht wird. Was auf den ersten Blick frei und selbstbestimmt erscheint, entwickelt sich oft zu einer Anhäufung von Verletzungen in vielerlei Hinsicht und endet nicht zuletzt auch mit ungewollten Schwangerschaften.
- Wirkweisen und Nebenwirkungen der Pille und anderen Verhütungsmitteln werden allgemein und auch im Behandlungsgespräch kaum erwähnt oder stark verharmlost. Obwohl die Pille bei jungen Mädchen sehr verbreitet ist, sinkt die Bereitschaft zu deren Einnahme bei älteren Frauen in den vergangenen Jahren allerdings deutlich. Oft leben Frauen und auch Paare lange mit einer großen Unsicherheit, zwischen den

Angeboten der gängigen Verhütungsmittel und Methoden zu wählen, da diese in den allermeisten Fällen eine Einschränkung der gesunden Funktion des Körpers zur Folge haben.

- Verhütung und die damit verbundene große Verantwortung ist oftmals nur „Frauensache“.

Hierzu bietet die NER eine ganzheitliche Alternative:

Mit dem erlernten und angewendeten Wissen der Natürlichen Empfängnisregelung ist eine vollständige Annahme des eigenen Körpers und des Zyklusgeschehens möglich und oftmals sogar mit Heilung verbunden. Mit der NER wird die Sexualität nicht aus der partnerschaftlichen Verantwortung entkoppelt. Es ist eine wertschätzende Methode, die eine gute Grundlage für eine gelingende Partnerschaft und Familienplanung ermöglicht.

Ich bin sehr froh, dass das Haus Nazareth diese wertschätzende und heilsame Methode Frauen und auch Paaren zugänglich macht.

GFK-Seminar für die Telefon- und Online-Beraterinnen von „vitaL-Beratung für Schwangere“

Nach längerer Pause aufgrund der Coronasituation fand vom 22. bis 24. Oktober im Haus Nazareth wieder ein Seminar „Einführung in die Gewaltfreie Kommunikation (GFK) nach Marshall B. Rosenberg“ statt, angepasst an eine Schwangerenkonfliktberatung. Doch was ist unter GFK zu verstehen? Wer sind die oben genannten Beraterinnen und welche Bedeutung hat für sie diese Weiterbildung? Das könnt Ihr hier erfahren.

Der klinische Psychologe Marshall B. Rosenberg entwickelte ein Handlungskonzept mit dem Ziel, die menschlichen Beziehungen in Hinsicht der Kommunikation so zu entwickeln, dass Betroffene freiwillig, spontan und gerne zum gegenseitigen Wohlergehen beitragen. Die Menschen werden befähigt, auf empathische Weise miteinander zu reden/schreiben. Sie lernen, sich besser einfühlen zu können und somit die Mitmenschen bzgl. ihrer Aussagen/Verhaltensweisen nicht zu stigmatisieren, sondern sie besser zu verstehen.

Gerade in Bezug auf die Situation während eines Schwangerschaftskonflikts und die nach einer Abtreibung spielende wertschätzende, empathische Gespräche und die Konfliktlösung eine große Rolle. Aus diesem Grund trifft regelmäßig eine Gruppe von Beraterinnen im Haus Nazareth, um ihre Kenntnisse und Kompetenzen auf diesem Gebiet zu vertiefen.

Sie arbeiten sowohl bei einer kostenlosen, anonymen Hotline als auch im Onlinebereich, um ungeplant schwangere Frauen, Kindsväter sowie weitere Betroffene aus dem Umfeld zu beraten und zu begleiten.

Geleitet wurde das Seminar durch die Referentin Sandra Sinder, Trainerin für Gewaltfreie Kommunikation, zertifizierter Systemischer Coach sowie hauptamtliche Mitarbeiterin des Vereins Aktion Lebensrecht für Alle e.V. Wir als Haus stellen die Räumlichkeiten und die Übernachtungsmöglichkeit zur Verfügung, sorgen für die Verköstigung sowie den Hintergrundservice.



Wie erleben die Teilnehmenden, die Referentin und die Organisatorin das Haus Nazareth? An dieser Stelle einige Rückmeldungen:

Sandra Sinder, Referentin: „Seit vielen Jahren kommen die Mitarbeiterinnen des Schwangerennotrufs VitaL ins Haus Nazareth, um sich dort weiterzubilden zum Thema empathische Beratung. Das Haus bietet den Teilnehmerinnen und Referenten für die 2,5 Tage optimale Bedingungen. Wir können uns ganz und gar auf unsere Fortbildung konzentrieren und werden liebevoll und fürsorglich von den Bewohnern des

Hauses bekocht und versorgt in allen Belangen. Egal was noch benötigt wird (z.B. Kopien, Flipchart, Beamer, Heizlüfter, Lautsprecher, usw.), es wird sich immer darum gekümmert und dafür gesorgt, dass wir uns wirklich willkommen fühlen. An dieser Stelle wieder einmal: Vielen Dank für so viel Wärme und Unterstützung!“

Brit, Organisatorin: „Ich war froh und dankbar, dass wir wieder im Hause sein durften. Ihr habt uns wie immer super aufgenommen und bewirbt! Trotz der schwierigen Situation bzgl. der Auflagen fühlte ich mich umsorgt. Ihr habt

eine gute Atmosphäre geschaffen. Ja, es war einfach ein Segen, wieder im Haus Nazareth sein zu dürfen. Ich freue mich schon aufs nächste Mal!“

Teilnehmerinnen:

„Im Rahmen eines Seminars konnte ich das Haus Nazareth besuchen und einen kurzen aber gleichzeitig sehr positiven Eindruck gewinnen. Während meines Aufenthalts dort hat mich die Arbeit von Schwester Monja und den anderen Hausbewohnern beeindruckt. Es herrschte ein intensives und freundliches Miteinander. Als Gast wurde ich sehr herzlich aufgenommen, sodass es einem an nichts fehlte. Am Meisten hat mich allerdings die kleine Hauskapelle begeistert, welche ein Ort des Glaubens und der Ruhe war.“

„Im Oktober 2021 nahm ich an einem Seminar in Haus Nazareth teil. Es ist wirklich ein großartiges Haus für eine erfolgreiche Fortbildung: das Einzelzimmer, in dem ich untergebracht war, bot jeden nötigen Komfort und zusätz-

lich eine Terrasse und herrlichen Blick. Der Tagungsraum war sonnig und bot Platz sowohl für Arbeiten am Tisch wie auch für Gruppenphasen. Das Essen war lecker und reichhaltig, serviert in einem Speiseraum mit herrlichem Blick in den Garten mit altem Baumbestand. Eine Besonderheit waren die vielen Spielzeuge, Babywippen etc. im Haus, da in Haus Nazareth junge Mütter Aufnahme finden. Die zwanglose Kinderfreundlichkeit des Hauses sorgt für eine wunderschöne Atmosphäre. Das Personal war immer freundlich und hilfsbereit, kurz: es war trotz der kalten Jahreszeit und der Coronabeschränkungen ein rundum gelungenes Seminarwochenende.“

Am 22. Oktober 2021 erreichte ich nach 7-stündiger Zugfahrt von Augsburg über Hannover bei nasskaltem Wetter das Haus Nazareth in Bad Laer, um an einem Seminar teilzunehmen. Im Haus wurde ich sehr herzlich von Sr. Monja begrüßt. Mir fiel sofort ihr strahlendes Lächeln auf. Außerdem bemerkte ich,

dass sie ununterbrochen hin-und-her und auf-und-ab wippte. Was machte sie da bloß? Dann bemerkte ich es: Sr. Monja trug ein Baby in einer Rückentragetrage! Und das ist typisch für's Haus Nazareth. Nicht nur Seminarteilnehmer sind willkommen, sondern vor allem Babys und Kinder.

Haus Nazareth ist wirklich ein Haus für Mütter und ihre Babys und Kinder. Kinderspielzeug und Kuscheltiere, eine große Spielfläche im Wohnzimmer, in jedem Raum eine Babywiege, Kinderstühle im Speiseraum und eine extra Teeküche zur Vorbereitung von Babyfläschchen. Aber abgesehen von der familiären Stimmung im Haus wurden wir bestens versorgt und gepflegt. Der Seminarraum ist hell und schön im Dachgeschoß, die Zimmer gemütlich und gut ausgestattet und außen herum ist ein herrlicher Garten mit vielen Blumen, Hühnern, Schafen und Obstbäumen. Alles in Allem ein wunderbarer Ort, an dem man sich einfach wohlfühlen kann!

Liebe Freunde und Wohltäter,

fast sechs Jahre sind es nun schon, die Ihr uns hier vor Ort oder aus der Ferne auf vielfältige Weise unterstützt. **Dafür ein herzliches Vergelt's Gott!!!**

Wie Ihr in unseren bisherigen Rundbriefen lesen konntet, fanden schon etliche schwangere Frauen in Not oder Betroffene nach einer Abtreibung bei uns Aufnahme. Sie alle bekamen die Chance, zur Ruhe zu kommen und aus ihrer Lebenskrise herauszufinden.

Umso mehr möchten wir erreichen, den Aufenthalt bei uns noch angenehmer und kindgerechter zu gestalten. Mit noch gemütlicheren und freundlicheren Zimmern, vielleicht mit Babyfotos. Die Schwangerschaft soll den Frauen wieder Freude bereiten! Denn die Zimmer sind für längere Zeit in der kleinen Wohnung! Umso mehr ist es

von existentieller Bedeutung, dass sie sich darin geborgen fühlen!

Oft müssen sie binnen kürzester Zeit alles verlassen – ihr vertrautes Umfeld und die Wohnung, ihre Familie und den Freundeskreis. Sie kommen mit fast nichts – nur mit ihrem Koffer – und haben buchstäblich niemanden!

Anhand einiger Fotos nehmen wir euch heute in unsere Situation hinein. Stellt euch dabei vor: sehr junge Frauen mit ihren Babys nutzen diese Zimmer! (siehe Fotos Seite 15 oben)

Dank einiger Spenden für Renovierungs- und Modernisierungsmaßnahmen war es uns möglich, unser Projekt schon in Angriff nehmen. Doch viel Arbeit liegt noch vor uns! Denn die Räume wurden das letzte Mal vor fast 30 Jahren gemalt und eingerichtet.

Ohne Eure Hilfe ist die Fortführung unseres Vorhabens leider nicht möglich!

Liebe Wohltäter, seid gewiss: jede Eurer Gaben wird hier am rechten Ort verwendet.

DENN: JEDE SPENDE LEBT!!!

Wie das in Bezug auf die Renovierungsarbeiten aussieht, zeigen wir Euch auf den Fotos von Seite 15 unten.

Genutzt werden können die Zimmer zum Beispiel für schwangere Frauen, die noch kein Kind haben oder für Seminarteilnehmer. Wenn schön eingerichtete Zimmer für unsere Seminargäste für Wohlbefinden sorgen (siehe Bericht GfK Seminar Seite 13), umso mehr brauchen das Frauen in Not, welche ein zu Hause bei uns finden sollen!

Wir wünschen es den Frauen sehr!



Mit jeder Spende habt ihr Anteil an unserem Dienst!!!

Um eine angenehme Atmosphäre schaffen zu können, gehören natürlich nicht nur Fußböden verlegen und das Malern der Wände dazu. Da wären auch noch

moderne Schreibtisch- und Deckenlampen, schöne Bilder, Liegestühle für die Balkone und Terrassen und vieles mehr, was wir brauchen würden.

Ganz oben auf unserer Dringlichkeitsliste stehen derzeit: strapazierfähige Fußböden (verursachen höhere Kos-

ten!), weiterhin Matratzen, da auch bei uns die Sicherheits- und Hygienevorschriften zu beachten sind.

In herzlicher Verbundenheit

Eure Familie für das Leben (Donum Domini e.V.)





Donum Domini e.V. – Familie für das Leben

Haus Nazareth · Iburgerstraße 23 · 49196 Bad Laer

info@donumdomini.de · 05424 - 7053088 · www.donumdomini.de

Donum Domini e.V. · IBAN: DE50265624904810315200 · BIC: GENODEF1HTR